

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887

3.3.1887 (No. 53)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 3. März.

№ 53.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

1887.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 23. Februar d. J. gnädigt geruht, den Güterinspektor Adolf Stoll bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen wegen leidender Gesundheit bis zur Wiederherstellung derselben in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 21. Februar d. J. gnädigt bewegen gefunden, dem Postenführer Peter Zier in Oberfödingen die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 21. Februar d. J. gnädigt bewegen gefunden, dem Grenzaufseher Martin Köhmann in Haueneßlein die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 2. März.

Die Stichwahlen für den Reichstag haben gestern ihren Anfang genommen und unter recht günstigen Auspizien begonnen; aus Lübeck liegt die Nachricht vor, daß daselbst der nationalliberale Kandidat Fehling mit 7250 Stimmen über den Sozialisten Schwarz, welcher 5240 Stimmen erhielt, siegte. Es dürfte daselbst ein Theil der deutschfreisinnigen Wähler, obgleich von der Parteileitung Stimmenthaltung proklamiert worden war, für den nationalen Kandidaten eingetreten sein. In dem schlesischen Wahlkreise Waldenburg hatte die Wählerschaft die engere Wahl zwischen dem Nationalliberalen Websky und dem Deutschfreisinnigen Geberty zu treffen und ein Telegramm aus Waldenburg berichtet, daß der erstere mit 10,980 Stimmen gegen den deutschfreisinnigen Bewerber, welcher 10,825 Stimmen auf sich vereinigte, gewählt worden ist.

Der türkische Kommissar für die in Sofia zu führenden Verhandlungen, Niza Bey, ist gestern in der bulgarischen Hauptstadt eingetroffen. Die Regierung hatte ihm einen festlichen Empfang vorbereitet und scheint mit der von der Fortie getroffenen Wahl überhaupt sehr zufrieden zu sein, da Niza Bey in dem Hause eines ruhigen und gemäßigten Charakters steht. Die Mission Niza's ist dem Vernehmen nach eine doppelte, eine Verständigung zwischen den politischen Parteien in Bulgarien herbeizuführen und die Mittel zu studiren, um zu einer für Rußland annehmbaren Lösung der bulgarischen Frage zu gelangen. Janoff scheint, nachdem die Fortie die Erörterungen mit ihm abgebrochen hat, weil seine Vorschläge keinen praktischen Boden für ein Uebereinkommen gewährten, sich der Angelegenheit einweilen fernhalten zu wollen; die bulgarische Regierung sandte ihm zwar ein Telegramm, wonach sie sich für seine Sicherheit verbürgt, wenn er nach Bulgarien zurückkehren wolle, er ist jedoch in Konstantinopel geblieben. Für die gestern über Bukarest gemeldete Demonstration in Silistria liegt bis jetzt keine Bestätigung vor; doch läßt die heute direkt aus Sofia kommende Mittheilung, daß in mehreren an der Donau gelegenen Distrikten der Belagerungszustand verhängt worden ist, allerdings auf das Vorhandensein einer starken Gährung schließen.

Großherzogliches Hoftheater.

„Nichelien.“

Friedrich Haase hat am Montag einen leider nur kurzen Gastrollenzyklus als Nichelien in dem gleichnamigen Schauspiel Volwerr's eröffnet. Während in Deutschland Volwerr fast nur als Romanschriftsteller bekannt und geschätzt ist, werden in England seine Dramen häufig gegeben und speziell der Nichelien Volwerr's ist eine Lieblingsrolle vieler englischer Schauspieler. Die Kritik gegen den bedeutenden waterländischen Schriftsteller und die Armuth der heutigen dramatischen Produktion in England erklären es, daß Volwerr auf der englischen Bühne seinen Platz behauptet hat; auch entspricht wohl namentlich der Held des Volwerr'schen „Nichelien“ mit dem mehrfach wiederkehrenden scharfen Kontrast zwischen der körperlichen Hinfälligkeit und der mächtig aufblühenden Energie des Geistes und Willens, die auch das zerbrechliche Gefäß dieses gewaltigen Genies mit immer neuer Widerstandsfähigkeit erfüllt, der auf starke Wirkungen ausgehenden neueren Richtung der englischen Bühnenkunst. Im Allgemeinen erachtet das Beispiel Volwerr's ja nur die alte Erfahrung, daß ein gefeierter Romanschriftsteller oder Novellist auf der Bühne gewöhnlich nur eine zweite Stellung einnimmt; die Technik auf beiden Gebieten ist eben eine zu verschiedene; nach den Vorlesern Goethe'scher Universalität, die gleich hegisch im Roman und auf der Bühne ist, greifen die geistreichsten Schriftsteller vergebens. Was den „Nichelien“ Volwerr's angeht, so entbehrt das Schauspiel nicht der dichterischen Kraft und der Originalität; das in den ersten Akten zu breit angelegte Stück entwickelt sich nach und nach zu einer fest begrenzten und wirksam gesteigerten Handlung, aus dem anfangs ziemlich losen Szenenablauf löst sich im dritten Akte der dramatische Faden, den der Verfasser dann konsequent verfolgt. Der Verfasser findet dem Stoffe manche wirkungsvolle Scene ab. Der schlaue Einfall Nichelien's, sich vor den in sein Haus eindringenden Mördern dadurch zu schützen, daß er sich dort stellt, führt einen ge-

Das Zentrum soll nach bekantnen Versicherungen bekanntlich eine Partei sein, welche den kirchenpolitischen Frieden herbeiführen will. Demgegenüber ist folgende Auslassung des „Westfälischen Merkur“ höchst charakteristisch:

„Wir richten ehrfurchtsvoll die bringende Bitte nach Rom, dem neuen kirchenpolitischen Gesetzentwurf die Zustimmung zu versagen. Wir würden diese Bitte nicht aussprechen, da wir eine Verwerfung der Novelle durch den St. Stuhl für selbstverständlich halten, wenn nicht der „Moniteur de Rome“ das ministerielle Elaborat in unbegreiflich euphemistischer Art bespräche. Soffentlich liegt diesem sonderbaren Aufstreben nur der Umstand zu Grunde, daß der Berliner Korrespondent des römischen Blattes den Entwurf höchst mangelhaft studirt hat. Indessen sehen wir zur Zeit ein bemerkenswerthes Bestreben des St. Stuhles, sich dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck angenehm zu machen.“ Jetzt soll ja wieder eine Kundgebung des St. Stuhles in Aussicht stehen, welche die Katholiken anweist, den Stichwahlen nicht die Sozialdemokraten zu unterstützen. Sachlich sind wir damit vollständig einverstanden, aber früher ist doch eine solche Erklärung nie erlassen worden. Wir brauchen wohl nicht zu versichern, daß wir weit entfernt sind, Schritte des Papstes zu tadeln. Der Heilige Stuhl weiß selber am besten, wie er zu handeln hat; es wäre eine ungeheuerer Annahme, wenn ein beliebiger Privatmann klüger sein wollte. Der Papst wird für seine Freundlichkeit gegen die preussische Regierung die gewichtigsten und wichtigsten Gründe haben; er genießt oder erwartet vielleicht Bismarck's Unterstützung in Fragen, die mit der inneren deutschen Politik nicht zusammenhängen. Aber wir müssen doch den Gefühlen des ganzen katholischen Volkes Ausdruck geben, wenn wir sagen: die theilweise Auslieferung der katholischen Kirche Preussens an Bismarck darf das Objekt einer solchen Gegenleistung nicht sein. In diesem Sinne lassen wir eine Annahme der neuesten Kirchenvorlage auf, und glauben darum bestimmt nicht, daß der Papst ihr zustimmt.“

Deutschland.

* Berlin, 1. März. Seine Majestät der Kaiser nahm Vormittags eine Reihe militärischer Meldungen sowie die Vorträge des Generals v. Albedyll und des Chefs der Admiralität, Generalleutnants v. Caprivi, entgegen und unternahm Nachmittags eine Ausfahrt.

In der am gestrigen Tage unter dem Vorsitz des Staatsministers Staatssekretärs des Innern v. Bötticher abgehaltenen Plenar Sitzung erklärte sich der Bundesrath mit der Wiedervorlegung der Gesetzentwürfe über die Feststellung des Reichshaushalts für 1887/88, über die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheres und der Marine, über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, über die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, über den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte und über die Fürsorge für die Witwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheres und der Marine an den Reichstag einverstanden. Die vom Statistischen Amt aufgestellte Uebersicht der nach der Verfassung und den Gesetzen des Reiches festzustellenden Bevölkerungszahlen nach der Zählung vom 1. Dezember 1885, sowie ein Antrag auf strafrechtliches Einschreiten gegen die Presse wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Heute Nachmittag fand unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck eine Sitzung des Staatsministeriums statt, worin es sich nach dem Vermuthen des Wolff'schen Bureau um die Thronrede zur Reichstagsöffnung handelte.

Die von einigen Zeitungen neuerdings verbreitete Nachricht über eine angeblich beabsichtigte Einführung der Biersteuer ist sicherem Vernehmen nach unbegründet. Eine derartige Steuer ist, wie das Wolff'sche Bureau erfährt, auch nicht einmal in Erwägung gezogen worden.

Der Kongreß deutscher Landwirthe nahm einstimmig eine Resolution an, welche sich gegen die Einschränkung der Produktion, aber für angemessene Erhöhung der landwirthschaftlichen Schutzzölle ausspricht, die unbeschadet anderer volkswirthschaftlicher Maßnahmen wesentlich zur Hebung der landwirthschaftlichen Krisis beitragen würden.

Posen, 1. März. Der „Dziennik“ theilt mit, Erzbischof Dr. Dinder habe nicht genehmigt, daß der Probst Dr. v. Jazdzewski das ihm in Krotoschin zugefallene Reichstagsmandat annehme. Die Vorstellungen der Wähler an den Herrn Erzbischof seien vergeblich gewesen. Am Montag Nachmittag wurde eine Bauernabordnung, welche den Erzbischof um Ertheilung der Erlaubniß bitten wollte, von demselben nicht vorgelassen, sondern abgewiesen.

Essen, 1. März. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten ein neues Statut der westfälischen Bergwerksgewerkschaft, wodurch sie zur zwangsweisen Beschränkung der Kohlenförderung ermächtigt wird, genehmigte.

Dresden, 1. März. Der außerordentliche Landtag trat heute Nachmittag zur ersten und zweiten Präliminar-Sitzung zusammen. Es erfolgte die Wahl der Abtheilungen und des vorigen Direktoriums. Morgen um zwei Uhr findet die Eröffnung des Landtages durch den Kriegsminister v. Fabricé statt. Zum Präsidenten der Ersten Kammer wurde v. Zehmen wiedervernannt.

Friedberg i. S., 1. März. Eine Versammlung der nationalliberalen Vertrauensmänner beschloß, dem „Frkf. Journal“ zufolge, einmüthig, Herrn Direktor Brandt aus Mainz als Kandidat für die am 9. März stattfindende Nachwahl zum Reichstag anzustellen.

Kempten, 1. März. Der frühere Reichstagsabgeordnete Pfarrer Schelbert in Maria Rain, welcher bei der letzten Reichstagswahl dem nationalliberalen Gutsbesitzer Keller unterlag, ist plötzlich am Hirnschlage gestorben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. März. Die Vorlage des gemeinsamen Ministeriums an die Delegationen wegen Bewilligung eines außerordentlichen Kredits von 52 1/2 Millionen für theils durchgeführte, theils projektierte militärische Vorkehrungsmaßregeln besagt: „Trotz des allgemeinen Friedensbedürfnisses und Friedenswunsches ist die allgemeine politische Lage Europa's eine derartige, daß nicht nur alle maßgebenden europäischen Staaten, sondern selbst militärisch minder belangreiche, zur Wahrung des Friedens und um jeder Gefahr gewachsen zu sein, außerordentliche militärische Vorkehrungen treffen und die größten Opfer bringen, um die Wehrkraft zu stärken. Angesichts dessen durfte auch die gemeinsame Regierung, trotz der Rücksichtnahme auf die finanzielle Lage, nicht veräumen, die un-

schick inscenirten Theatercoups herbei; das unerwartete Erscheinen des Todtgeblanten vor dem König und dem Hofe, seine müthige Vertheidigung der Unschuld Julius, die unerwartete Wendung, mit welcher der in Ungnade gefallene Minister plötzlich den Kirchenfürsten hervorruft, der den Banntrahl auf die Diener des Königs herniederzuschleudern droht, dann sein klug berechnetes Auftreten, nachdem er freiwillig seiner Macht sich entäußert hat, um im gegebenen Augenblicke nur um so fester die Zügel der Herrschaft zu ergreifen — das Alles schließt eine Menge fesseler dramatischer Momente in sich. Für einen Künstler, der so sicher alle charakteristischen Stellen seiner Rolle hervorzuheben und zu so glänzender Wirkung zu bringen versteht, wie Friedrich Haase, eröffnet sich hier ein reiches Feld für sein künstlerisches Können. Vereintrechtigt wird die Volwerr'sche Gestalt des Nichelien dadurch, daß eigentlich unter unseren Augen nichts geschieht, was geeignet wäre, die geschichtliche Größe Nichelien's uns vorzuführen; wir sehen den Scharfbild und die Klugheit des großen Staatsmannes nur in dem aufsteigenden Kampfe mit unwürdigen Intriguen und mit der verständnißlosen Undankbarkeit Ludwigs des Dreizehnten sich offenbaren. Volwerr's Nichelien spricht zwar von sich selbst wiederholt als einem wahrhaft großen Manne, aber wir müßten unser Gedächtniß zu Hilfe nehmen und uns unserer Geschichtslektionen erinnern, um ihm Glauben zu schenken. Dabei wird es uns freilich passieren, daß das geschichtlich überlieferte Charakterbild des Herzogs Nichelien mit dem vom Autor gezeichneten in Widerspruch geräth, denn Volwerr verfährt mit der geschichtlichen Tradition ziemlich willkürlich, seinem Nichelien ist das gewaltthätige, merkwürdige Wesen des Nichelien's der Geschichte völlig fremd und die Triebfeder eines unerfährlichen Ehrgeizes ist hier durch das Motiv eines begeisterten, opferreudigen Patriotismus, einer schwärmerischen Hingabe an das Vaterland ersetzt. Doch fällt dieser Unterschied ja für die Würdigung des Dichtwerkes nicht ins Gewicht, der Dramatiker ist kein Geschichtsprüfer; bedenklicher ist es, daß dem Stück die lebendige Wechselwirkung zwischen den einzelnen

Gestalten fehlt; Nichelien und sein Mündel Julie de Mortemar sind die beiden einzigen individuell durchgeführten Personen des Dramas, wogegen die anderen diesen scharf beleuchteten Gestalten gegenüber verbleiben; der Chevalier de Mauprat spielt in der Scene, in welcher ihm Veringhien zum Aufpasser gegeben ist, damit er mit seiner eigenen, ihm soeben angetrauten Gattin kein vertrauliches Wort redet, eine komische Rolle. Da der König selbst die junge Frau liebt, so ist es begreiflich, daß er Veringhien mit einem solchen Auftrage betraut hat, aber in der Ausführung wirkt die Situation einfach unnatürlich. Der beste Darsteller des Mauprat kann es nicht fertig bringen, daß das Publikum diesem lustspielmäßigen, ja an das Possenhafte streifenden Auftreten gegenüber seinen Ernst bewahrt. Der Gatte brachte gar nicht der feurige, ritterliche Chevalier de Mauprat zu sein, um seiner unwürdigen Lage ein rasches Ende zu bereiten, indem er dem aufdringlichen Kontrolleur seiner Liebesempfindungen den Schädel einschlägt.

Bei allen diesen Ausstellungen wird der Zuschauer gern geneigt sein, dem Volwerr'schen Drama die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, daß es ein geistvolles und in seiner zweiten Hälfte auch lebhaft interessirendes Stück ist. Außerdem ist Friedrich Haase aber ein so eminentes Künstler, daß man zuerst nach der Rolle, die er spielt, und erst darnach nach dem Stücke fragt. Sein Nichelien gehört ohne Widerrede zu den bewundernswürdigsten Leistungen dieses Künstlers. Er schließt sich ebenbürtig den großen der Geschichte entlebten Charakterfiguren des Haase'schen Repertoires an, die von diesem Schauspielers ebenso vollkommen ihrer geistigen Bedeutung nach wie in der frappirenden Treue der historischen Erscheinung verkörpert werden. Wenn Haase's Nichelien, auf den Arm des Kapuziners Josef gestützt, mit seinem schleichen, schlürfenden Gange die Bühne betritt, so glaubt man nicht einen Schauspieler zu sehen, der mit den Mitteln der Schminke und der Kostümierung eine so vollständige Illusion hervorruft, sondern man bekommt den Eindruck, als ob ein altes Portrait des Nichelien plötzlich belebt aus dem Rahmen hervor-

erläßlichen Vorkahrungen bei Zeiten in's Auge zu fassen, damit die Monarchie von unerwarteten Ereignissen nicht überrascht werde. Diese außerordentlichen Anschaffungen — Ausgaben, bei welchen jeder offensive Gedanke ausgeschlossen — erheischen auch außerordentliche Mittel und die gemeinsame Regierung hat nach gewissenhafter Prüfung der unaufschiebbaren Bedürfnisse den Gesamtaufwand hierfür mit 52 1/2 Mill. berechnet. Die dringendsten Maßnahmen sind mit 24 1/2 Mill. (wovon 1 1/2 Mill. für die Marine) präliminirt, wovon in Anbetracht der Indemnität bereits 16 7/10 Mill. (1 1/10 Mill. für die Marine) verwendet worden sind. Die Regierung verlangt daher Indemnität für die obengenannte Summe von 16 7/10 Mill. und die Ermächtigung, für weitere dringende Maßnahmen 8 9/10 Mill. zu verwenden, ferner die Ermächtigung, die bei unabweisbarer dringender Nothwendigkeit sich ergebenden außerordentlichen Heereserfordernisse bis zur Höhe von 28 Mill. zu bestreiten. — Die österreichische Delegation nahm für die Verathung der Militärkreditvorlage einstimmig die Dringlichkeit an und wies die Vorlage ohne Erörterung an den Budgetausschuß.

Italien.

Rom, 1. März. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Mittheilung über den Stand der Kabinettskrisis: „Nachdem Depretis das Mandat zur Kabinettsbildung abgelehnt hat, wandte sich der König an Robilant, welcher das Mandat gleichfalls nicht annahm. Der König berief alsdann den Kammerpräsidenten Biancheri und hierauf den Senator Farini. Da auch diese die Uebernahme der Kabinettsbildung ablehnten, beehielt sich der König weitere Entschlüsse vor.“ Mehrere Blätter zufolge finden mit Saracco und Rudini, dem Chef der Dissidentenpartei, weitere Besprechungen wegen der Kabinettsbildung statt. Rudini konferirte gestern mit dem König. — Bei den gestrigen Unruhestörungen in Cagliari wurden drei Personen durch Schüsse, ein Hauptmann und zwei Soldaten durch Steinwürfe verwundet. Der Verwaltungsrath der Kreditbank (deren Zahlungseinstellung die Veranlassung zu den Tumulten gegeben hatte), wurde aufgelöst und ein königlicher Kommissar ernannt. — Einer Depesche aus Massauah zufolge traf dort Graf Salimbeni mit einem neuen Schreiben Ras Alula's aus Asmara ein. Dasselbe dürfte die Antwort des abyssinischen Truppenführers auf das von General Gené gestellte Ultimatum enthalten. — Der König stellte dem hiesigen Municipalrath, welcher zuerst einen Anruf an die Italiener zur Unterstützung der von den jüngsten Erdbeben betroffenen Provinzen erließ, 150,000 Francs zur Verfügung.

Belgien.

Brüssel, 1. März. In der Repräsentantenkammer begründete heute der Führer der liberalen Opposition, Frère Orban, seine Interpellation über die Militärfrage, wobei er die militärischen Projekte der Regierung bekämpfte. Die Rede Frère Orban's füllte die ganze heutige Sitzung aus und soll in der morgigen Sitzung noch fortgesetzt werden. Von Seiten der Regierung werden ihm der Ministerpräsident Beernaert und der Kriegsminister Pontus antworten.

Frankreich.

Paris, 1. März. In der Deputirtenkammer legte heute der Ministerpräsident eine Kreditforderung im Betrage von 1 Million Francs zu Gunsten der vom Erdbeben heimgeführten Bevölkerung in Südfrankreich vor. Der Bonapartist Cuneo d'Ornano wollte über die Vorgänge auf Corsica interpelliren, der Ministerpräsident entgegnete jedoch, die Sache sei nicht dringlich, da die kleine Banbe, die sich auf Corsica gebildet, bereits auseinandergejagt sei; er beantragte, die Interpellation auf Montag zu vertagen, und sein Vorschlag wurde von der Kammer gutgeheißen. Die Kammer setzte darauf die Verathung über die Getreidezölle fort. — Der Arbeitsminister Willauid begibt sich heute behufs Prüfung der durch die Erdbeben angerichteten Verwüstungen nach Süd-

frankreich. — Der „Temps“ veröffentlicht einen langen Brief aus Tonkin über die jüngsten Kämpfe unserer Truppen. Aus demselben erhellt, daß sich unsere Tapfern ausgezeichnet schlugen, daß es aber in der Kolonie selbst sehr schlecht aussieht. „In Anam“, berichtet der „Temps“, „wurde eine unserer Vorrathskolonnen mit Erfolg überfallen. Unsere Truppen werden täglich berunruhigt und die Verbindungswege können nur durch starke Bewachung gesichert werden. Für diese höchst schwierige Arbeit reichen die vorhandenen Kräfte bei weitem nicht aus.“ Nach den Mittheilungen, welche der „Temps“ aus Tonkin erhält, hat Vert's Nachfolger, Richard, auch die Verwaltung in ziemlicher Unordnung finden müssen. In dem Augenblick der Vorgänge von Than-Hoa und der höchst schwierigen Abfindung der Kolonne Briffaud war die oberste Behörde in Hanoi durch einen jungen Beamten, den Sekretär des Kabinettsdirektors, vertreten. Mit diesem mußte General Menier konferiren, um die Truppenbewegungen zu bestimmen, die er gegen Than-Hoa leitete. Bial, der interimistische Generalresident, war nach Hue gegangen, der Oberresident Bonnal nach Haiphong; in Hanoi, dem Regierungszentrum, blieben nur subalterne Beamte.

Spanien.

Madrid, 28. Febr. Nach einer der „Polit. Korresp.“ aus Madrid zugehenden Meldung beschränken sich die militärischen Vorbereitungen Spaniens, welche daselbst im Hinblick auf die unsichere Lage betrieben werden, fast ausschließlich auf defensiva Maßregeln. Neben der Befestigung der Balearen gelten dieselben auch der Verstärkung der Fortifikationen von Cadix, Algiras, Tarifa, Cartagena und andern Punkten der Südküste, sowie des gegenüber von Gibraltar in Afrika gelegenen Ceuta. Nach dem gegenwärtig herrschenden Dispositionen beabsichtigt das spanische Kabinet bei allfälligen europäischen Komplikationen eine neutrale Stellung zu beobachten.

Großbritannien.

London, 1. März. In der letzten Sitzung des Kabinetts bildeten irische Angelegenheiten fast ausschließlich den Gegenstand der Verathung. Es wurde dem Vernehmen nach erörtert, ob es nicht zweckmäßig wäre, das Parlament um weitere Machtvollkommenheiten anzugehen, um den in Irland überhand nehmenden Agrarverbrechen Einhalt zu thun, und angeblich wurde ein wichtiger Beschluß gefaßt. Die von dem Kabinettsausschuß für irische Angelegenheiten vorgeschlagene Maßregel zur Verschärfung der Strafgesetze in Irland wurde ohne wesentliche Aenderung genehmigt. — Im Unterhaus erklärte der Unterstaatssekretär Fergusson, über gewisse Punkte an der afghanischen Grenze von Jalsifar nach dem Drus zu werde noch verhandelt. Bis diese Angelegenheit geordnet sei, erscheine eine weitere Vorlage von Schriftstücken nicht erwünscht. Howell beantragte eine Untersuchung über die gegen den Londoner Municipalrath erhobene Beschuldigung unerlaubter Herausgabe öffentlicher Gelder, welche zur Beeinflussung der Unterhausbeschlüsse über die Reform des Londoner Municipalraths stattgefunden hätte. Der Regierungsvortreter Smith sagte Einleitung der Untersuchung zu, sobald Howell seine Anklage genügend begründet hätte. Die Regierung habe die Angelegenheit erwogen, er werde morgen den Beschluß der Regierung mittheilen. — Gegenüber den gestrigen Meldungen der Pariser „Liberté“ erfährt das Reutersche Bureau, daß keine Verhandlungen zwischen Frankreich und England über einen modus vivendi, bei welchem die Interessen aller beteiligten Staaten in Egypten berücksichtigt werden könnten, stattgefunden haben. Solche Verhandlungen könnten auch nicht stattfinden, bis England bereit sei, Vorschläge zu formuliren, welche ganz von den Unterhandlungen Drummond Wolff's wegen Herbeiführung eines definitiven Einvernehmens mit der Pforte abhingen. — Dem englischen Handel in China eröffnet sich eine großartige Aussicht durch die Möglichkeit der Stromschiffahrt auf dem Jantse-Kiang zwischen den Städten Tschang und Tschung-King. Beide Städte liegen in der fruchtbaren Provinz

Tschuan, welche 30 Millionen Einwohner besitzt und vor acht Jahren schon für 700,000 £ ausländische Waaren einfuhrte. Von Tschung-King aus lassen sich Ninnan, Tibet und andere Provinzen auf bequemen Wasserwegen erreichen; von Tschang bis Tschung-King aber hinderten bis jetzt angeblich unschiffbare Stromschnellen den Verkehr und darauf beruhte die chinesische Handelsabfertigung. Der Tschung-King-Vertrag besagte, daß der Hafen von Tschung-King, der vom Meere 2600 km entfernt ist, dem auswärtigen Handel eröffnet werden sollte, sobald ein ausländischer Dampfer den Weg bis dahin auf dem Jantse-Kiang zurücklegte. Nun sind diese Schwierigkeiten von Chinesen und unkundigen Ausländern stark übertrieben worden. Es ist jetzt festgestellt, daß Dampfer von niedrigem Tiefgange die Stromschnellen überwinden können, und daher hat ein Kaufmann Namens Little, der in Tschang ansässig ist, hier in England die Summe von 10,000 £ zum Bau von flachen Dampfern, die in Tschanghai hergestellt werden sollen, zusammengebracht. Natürlich steht anderen Nationen die Flussschiffahrt unter denselben Bedingungen frei, wie den Engländern.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 28. Febr. Die schwedische Ritterschaft und der Adel halten hier gegenwärtig eine Reichsversammlung ab. Seit 260 Jahren sind 142 gräfliche, 406 freiherrliche und 2341 adlige Geschlechter eingetretet; von diesen bestehen nicht mehr volle 32 Prozent, d. h. zusammen 853 Geschlechter, 66 gräfliche, 156 freiherrliche und 631 adlige. Zu Ende des abgelaufenen Jahres verfügte das Ritterhaus über Fonds und andere Activa im Betrage von 2,900,700 Kronen.

Amerika.

Washington, 25. Febr. Der Konferenzauschuß beider Häuser hat sich über den Entwurf zur Beschränkung der Erwerbung von Grundbesitz geäußert und der Senat hat denselben bereits genehmigt. Die Maßregel verbietet Ausländern künftighin Grundbesitz zu erwerben, ausgenommen durch Erbschaft oder durch Einziehung von Schulden. Sie beinträchtigt bestehende Verträge nicht, verfügt jedoch, daß keine Korporation, in welcher Ausländer über 20 Prozent der Aktien besitzen, Grundbesitz erwerben kann. Gegenwärtig bestehende Rechte werden durch den Entwurf nicht angetastet.

Australien.

Adelaide, 24. Febr. Ein Telegramm des Bureau Reuters berichtet: Der Finanzminister von Südastralien, John Cox Bray, hielt gestern hier eine Rede, in welcher er erklärte, daß das Defizit von den schlechten Ernten herrühre und die Zoll- und Landeinnahmen deshalb geringer wären, weil keine Kronländereien mehr veräußert würden. Die Vorschläge für das laufende Jahr seien nicht erreicht worden, deshalb sei Sparbarkeit geboten. Er empfehle Vertheilungsanlagen, um die Hilfsquellen des Landes zu entwickeln. Die vorgeschlagene Einkommensteuer werde 180,000 Pfd. St. jährlich ergeben. Er sei gegen Schutzzölle, jedoch für spätere Erhöhung der Zölle, um die industriellen Unternehmungen zu unterstützen. Auch sprach sich der Minister zu Gunsten von Diäten für die Mitglieder des Parlaments aus.

Zeitungsstimmen.

Als einen hoch charakteristischen Zug der hinter uns liegenden Reichstagswahlen bezeichnet die „Nordd. Allg. Ztg.“ die gegen alle früheren Wahlgänge enorm gesteigerte Wahlbetheiligung. „Für die Stichwahlen“, bemerkt sie weiter, „liegt eine beachtenswerthe Erscheinung in dem Umstande, daß in einer ganzen Reihe von Stichwahlkreisen die Wahlbetheiligung schwächer war, als sonst im Allgemeinen. Es dürfte nur darauf ankommen, auch in diesen Wahlkreisen die Wähler noch mehr zu überwinden, um günstige Resultate für die regierungsfreundlichen Parteien zu erzielen. Man muß sich stets vor Augen halten, daß die unzufriedenen, der Opposition anheimgefallenen Elemente stets so gut wie vollständig an der Wahlurne erscheinen, und muß den zufriedenen Elementen, denen das Vertrauen noch nicht untergraben ist, vor Augen stellen, wie andere Wahlkreise bei starker Betheiligung glänzende Erfolge erzielt, und wie es eine Pflichtvergeßlichkeit wäre, nicht an der Urne zu erscheinen, um Zeugnis abzugeben für die nationalen Interessen.“ Weiter wird darauf hingewiesen, daß namentlich in den Wahlkreisen, welche für unbefristete Domänen des Zentrums galten, diesmal nicht unerhebliche Minoritäten in Aktion traten. So wird dem Blatte aus Bayern geschrieben: „Den hervorsteckendsten Zug in der bairischen Wahlkampagne bildet das riesige Anwachsen der reichstreuen Elemente in den sichersten Wahlbeständen des Zentrums; Wahlbezirk wie Traunstein, Weihen, Rosenheim u. s. w., in denen bei den früheren Reichstagswahlen Kandidaten gar nicht aufgestellt wurden, haben eine Minorität von 4000 bis 8000 reichstreuen Stimmen aufzuweisen.“ Zum Schluß wird als Facit aus den hier berührten Erscheinungen konstatiert, „daß die überwiegende Mehrheit der deutschen Wähler in Fragen, die dem nationalen Bewußtsein zur Entscheidung vorgelegt werden, denn doch keinen Spaß versteht; die Anwendung daraus aber kann für die Stichwahlentscheidungen noch mit Aussicht auf Erfolg gemacht werden und man wird nicht zu bezweifeln brauchen, daß sie gemacht werden wird.“

„Ein Volksgericht“ nennt die „Bayerische National-liberale Korrespondenz“ das Wahlergebnis: „Ein Volkspartei, zwei Welten, sechs Sozialdemokraten, zehn Deutsch-freimüthige, — so lautet das Verdict, welches die deutsche Wählerkraft in dem Streite abgegeben hat, der zwischen dem Kaiser, den Bundesregierungen mit der zu ihnen stehenden Reichstagsminderheit und der bunt zusammengewürfelten Opposition gegen die Septennatsvorlage zu entscheiden war. Wie die offenen Reichsgegner, die Polacken und die Franzosenfreunde des Reichslandes stimmen würden, war vorauszusehen, und ebenso stand fest, daß die Erschütterung des Windthorst'schen Absolutismus im Centrum zunächst nur wenig ins Gewicht fallen werde. Aber das Verhalten der Niederbayer und der Mandatsverlust in Immenstadt, Freiburg und Offenau — und hoffentlich auch in Forchheim-Kulmbach — sowie die Bewegung im rheinischen und schlesischen Adel sind sichere Anzeichen, daß katholische Deutschthum und ultramontanes Weltentum sich zu scheiden beginnen.“

Einen längeren Artikel über „den Verd der äußeren Unruhen“ leitet die „Neuzeitung“ mit den Worten ein: „Selbst deutsche Blätter fragen, was denn die Franzosen so Uebles gethan hätten, daß man sie als Ruhestörer anklage; da

träte. Darin besteht zum Theil das Geheimniß der faszinirenden Wirkung, welche den Haase'schen Bühnenfiguren eigen ist, daß sie im ersten Augenblicke den Zuschauer völlig gefangen nehmen; es kommt der Gedanke, daß irgend etwas minder charakteristisch an der Gestalt sei, angesichts der subtilen Berechnung, der sorgsamsten Behandlung aller Details nicht auf. Freilich versteht der Künstler diesen Eindruck festzuhalten und zu erhöhen durch sein meisterhaft durchgearbeitetes, alles Zufällige und Unbedeutende ausschließende Spiel. Er weiß Alles, was in der Rolle lebt, so zu assimiliren, zu einem so festen Gefüge zu vereinigen, aus allen einzelnen Zügen ein so überzeugendes Gesamtbild des Charakters zusammenzustellen und das Kleinste, statt es nebensächlich zu behandeln, dem Hauptzweck dienlich zu machen und als ein schimmerndes Steinchen in dem Mosaikwerke seiner Leistung zu verwerten, daß er eine eben so sehr in den Einzelheiten vollendete wie in ihrem Totalindruck blendende Darstellung bietet. Dementsprechend brachte der Künstler nicht bloß die hauptsächlichsten Eigenschaften des Bulwer'schen Richelieu scharf und bestimmt zur Geltung, sondern ließ auch manche in dem Drama nur angedeutete Seite der Figur, wie die seine Ironie in einigen Gesprächen mit dem Bruder Josef und die Galanterie des alten Herzogs in der Scene mit Marion de Vorme zu voller Wirkung kommen. Damit brachte er eine feine Schattirung in das Portrait Richelieu's, die den Dichter gewiß eben so sehr befriedigt hätte, wie sie den Bulwer'schen Richelieu andererseits in etwas der geschichtlichen Figur näherte. Der Theaterreferent verzeichnet bei der Leistung Haase's: „Rauschender Beifall.“

Fräulein Gläfer gab die Rolle der Julie äußerst anerkennenswerth; Anmuth und Adel der Erscheinung vereinigte diese Julie de Mortemar mit Wärme des Empfindungsausdrucks. Der Aeußerung des weiblichen Stolzes bei der Wiederbegegnung mit Richelieu, nachdem Julie aus dem Hause ihres Gatten entflohen, gab die Künstlerin lebhaften Schwung; hier wie in den anderen großen Szenen zeigte ihre Julie Mortemar die charakterisirende Schule Richelieu's.

Die Partie des Königs Ludwig ist so kühnlich bedacht, daß sie vom Darsteller nicht mehr verlangt als eine gute äußerliche Repräsentation, eine gefällige Routine, die ihr Herr Winds in vollem Maße zu Theil werden ließ. Der unerwartlichen Aufgabe des Nauprat gewann Herr Frasch die vortheilhafteste Seite ab. Reizend in Erscheinung und Spiel war der Francois der Frau Frasch. Den Baradas gab Herr Paul im Einklang mit der dichterischen Intention als verwegene Intriquanten. An Stelle der erkrankten Frau Gräfin hatte Fräulein Bruch die Partie der Marion de Vorme übernommen; dieselbe ist übrigens so herzlich unbedeutend, daß man nur die Uebernahme, nicht die Durchführung der Rolle mit besonderem Lob erwähnen kann. Auch sonst zeigt sich in dem Schauspiel Bulwer's, daß geschichtlich sehr hervorragende Charaktere hier nur sehr nebensächlich behandelt sind; so der Gaston, den Herr Wasser mann geschickt darstellte. Trefflich brachte Herr Reiff das geistliche Streberthum des Josef zur Geltung; Herr Wasser mann verdiente als Veringherm für die charakteristische Gestaltung dieser Rolle gleichfalls Anerkennung. Die Inszenirung des Schauspiel's war reich und sorgfältig; es muß dies auch sein, wenn die Zimmer des Herzogs von Richelieu, der für seinen Hausstand die Kleinigkeit von 20 Millionen Livres im Jahre ausgab, nicht dürftig erscheinen sollen. Dagegen könnte der Hofstaat des Königs Ludwig wohl etwas mehr Respekt vor der Person des Monarchen zur Schau tragen, als es am Montag geschah, wo die Herren des Hofes sich ziemlich ungenirt benahmen.

W. Saint Etienne, 1. März. (Schlagen der Wetter.) In dem Kohenschachte von Chatelus, wo 90 Arbeiter beschäftigt sind, fanden schlagende Wetter statt. 20 Mann retteten sich, 10, darunter 2 Tode und 6 Schwerverwundete, wurden herausgehoben. Man glaubt, alle Uebrigen seien erstickt.

R. B. New-York, 28. Febr. (Erderschütterungen.) In Südcarolina haben gestern heftige Erdbeben stattgefunden, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

W. Saint Etienne, 1. März. (Schlagen der Wetter.) In dem Kohenschachte von Chatelus, wo 90 Arbeiter beschäftigt sind, fanden schlagende Wetter statt. 20 Mann retteten sich, 10, darunter 2 Tode und 6 Schwerverwundete, wurden herausgehoben. Man glaubt, alle Uebrigen seien erstickt.

R. B. New-York, 28. Febr. (Erderschütterungen.) In Südcarolina haben gestern heftige Erdbeben stattgefunden, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

W. Saint Etienne, 1. März. (Schlagen der Wetter.) In dem Kohenschachte von Chatelus, wo 90 Arbeiter beschäftigt sind, fanden schlagende Wetter statt. 20 Mann retteten sich, 10, darunter 2 Tode und 6 Schwerverwundete, wurden herausgehoben. Man glaubt, alle Uebrigen seien erstickt.

R. B. New-York, 28. Febr. (Erderschütterungen.) In Südcarolina haben gestern heftige Erdbeben stattgefunden, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

Einladung zur General-Versammlung des Pferdeucht-Vereins Karlsruhe.

Nach Maßgabe des § 21 der Gesellschafts-Statuten wird die XVIte ordentliche Generalversammlung auf **Sonntag den 27. März, Vormittags 11 Uhr,** im großen Rathhaus-Saal dahier anberaumt.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes.
 2. Bericht des Aufsichtsrathes.
 3. Ertheilung des Absolutiums.
 4. Beratung und Beschlussfassung über die Auflösung des Vereins.
- Den Gesellschaftsmitgliedern werden die nach § 27 der Statuten nötigen Stimmkarten am Eingang zum Lokal überreicht und ist eine möglichst **zahlreiche Betheiligung** der Herren Aktionäre wünschenswert.

Karlsruhe, den 1. März 1887.

Der Vorstand.

718.1

Die Emmericher Waaren-Expedition

Kaiserstrasse 124, Karlsruhe, empfiehlt unter Garantie für Reingeschmack, echte Naturfarbe und richtige Qualitätsbezeichnung

ROHEN KAFFEE.

No.	Art	per Pfund M.
0	Feinbrauner Menado (sehr grosse Plattbohne)	1 60
1	Feinbrauner Preanger (mittelgrosse do.)	1 50
2	Echt arabischer Mocca (unansehnliche Bohne)	1 36
3	Hellbrauner Java (grosse Plattbohne)	1 38
6	Hochgelber Menado (sehr grosse Plattbohne)	1 56
7	Blassblau Menado do.	1 38
9	Feinblau Soemaniek do.	1 40
10	Goldgelber Java (Perlbohne)	1 26
11	Feinhochgelber Java do.	1 32
12	Feingelber Java do.	1 22
18	Grünlicher Java do.	1 16
21	Feinblauer ostind. do.	1 38
23	Feinblauer Java do.	1 32
24	Feinbläulicher Java do.	1 28
26	Grossbohne, feinkl. Java (grosse Plattbohne)	1 30
27	Feinblau Plantation Ceylon (mittelgrosse do.)	1 20
30	Feinblau Ceylon Art do.	1 20
33	Feinbläul. Ceylon Art do.	1 14
36	Feinhochgelber Java (grosse do.)	1 20
37	Hochgelber Java (mittelgrosse do.)	1 14
39	Feingelber Java (grosse do.)	1 12
42	Blankgelber Java do.	1 08
45	Feinblau Surinamart (mittelgrosse do.)	1 12
48	Feingrün Java do.	1 08
51	Gutgelber Java do.	1 06
53	Afrika-Kaffee (unansehnliche Bohne)	— 98
57	Kleine Bohnen mit Bruch (gereinigt, halb gebrannt und gewaschen)	— 94

Bei Abnahme von 9 1/2 Pfund ermässigte Preise.

246.4

PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Direct Postdampfschiffahrt

von **Hamburg nach Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,

von **Havre nach Newyork** jeden Dienstag,

von **Stettin nach Newyork** alle 14 Tage,

von **Hamburg nach Westindien** monatlich 3 mal,

von **Hamburg nach Mexico** monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüten wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilen **Walther & v. Reckow** in Mannheim. **Hob. St. ohmaier, Karlsruhe**, Herrenstrasse 8.

WINEZ ΕΛΛΗΝΙΚΟΣ

Zu Festgeschenken.

GRIECHISCHE WEINE

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von

I.F. MENZER

Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin. — Flaschen u. Kiste frei. **Ab hier zu 19 Mk.**

Neckargemünd.

Aufruf.

670.2

Der Badische Frauenverein beabsichtigt, im Laufe des Monats März in seiner Vereinsklinik in Karlsruhe einen neuen Kurs zum Unterricht in der Krankenpflege für solche Jungfrauen zu eröffnen, welche eine sorgfältigere Erziehung und bessere Schulbildung genossen haben und dadurch die Grundlage mitbringen, um durch fachliche Ausbildung und praktische Ausübung des Krankenwärterinnenberufes mit der Zeit die Befähigung zum Dienste der Oberwärterinnen zu gewinnen.

Der Kurs ist zunächst für solche bestimmt, welche sich der Krankenpflege im Verbanne des Vereins berufsmässig widmen wollen; soweit der Platz reicht, können aber auch Schülerinnen aufgenommen werden, welche die erworbenen Kenntnisse bereits in ihren privaten Kreisen verwenden wollen. Nach beendigten theoretischen Unterricht werden die Schülerinnen zur praktischen Ausbildung in Spitalen überwiesen; sie können nach absolvirter Lehrzeit Verwendung als Vereinskrankenwärterinnen gegen den satzungsgemässen Gehalt und später, wenn sie sich bewähren, Anstellung als Oberwärterinnen erwarten. Die Unterweisung ist unentgeltlich. Für Kost und Wohnung ist während der auf 3 Monate berechneten Lehrzeit täglich 1 Mk. und bei der Aufnahme 10 Mk. zu entrichten. Denjenigen, welche in den Verband eintreten und denselben wenigstens während 2 Jahren ihre Dienste als Krankenwärterinnen gewidmet haben, werden die für den Lehrkurs bezahlten Kosten zurückersetzt werden.

Karlsruhe, den 14. Februar 1887.

Badischer Frauenverein Abtheilung III für Krankenpflege.

Die mechanische Hausspinnerei & Weberei Emmendingen in Liquidation.

Den tit. Aktionären, welche aus der obigen Aktiengesellschaft ausgetreten sind, bringen wir zur Kenntniss, daß der Reihbetrag des Kaufschillinges, also die 4te Rate, mit

Mt. 52.— ver Altie

von heute ab bei der Filiale der Rheinischen Creditbank Freiburg gegen Ablieferung der Aktien nebst Zinscoupons und Talons ansbezahlbar wird. — Schlussabrechnung ist bei Herrn D. Gaack (Kofal Gebrüder Gaack in Freiburg) einzusehen.

Freiburg, den 1. März 1887.

Die Liquidations-Kommission: D. Gaack. K. Straub, Notar.

Neunzigste Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers

Fahnen, Kaiserlampions, Festbilder, Festzeichen. Special-Log aller alle auf die Feier bezüglichen Artikel vers. franco gratis **Cölner Lampions- und Fahnenfabrik Bernhard Richter, Cöln, Rhein Neumarkt 19.** C.724.1.

Trunksucht beseitigt, mit und ohne Wissen, Spezialist **Karrer-Gallati, Marz (Schweiz)**. Garantie! Unschädliche Mittel! Halbe Kosten nach Heilung! Prospekt, Fragebogen, Zeugnisse gratis! C.43.11.

Central-Stellen-Vermittlungs-Bureau der verbündeten **Kaufmännischen Vereine Badens und der Pfalz in Mannheim.** Wir haben fortwährend hierzige wie auswärtige Vakanzen in grosser Zahl zu besetzen, wozu uns Offerten geeigneter Bewerber erwünscht sind. Die Herren Principale werden kostenfrei bedient.

Berm. Bekanntmachungen. C.743. Nr. 4092. Karlsruhe. Die gewerbsmäßige Ausübung des Hufbeschlages betreffend.

Mit Bezug auf § 2 der Verordnung vom 24. Juli 1884, Gesez- u. Verordnungsbl. Nr. XXX, S. 347, wird bekannt gegeben, daß die öffentliche Prüfung im Hufbeschlage:

Mittwoch den 30. März 1. J., Vormittags 8 Uhr beginnend in der Hufbeschlagschule zu **Freiburg.**

Donnerstag den 31. März 1. J., Morgens 9 Uhr beginnend in der Hufbeschlagschule zu **Karlsruhe.**

Freitag den 1. April 1. J., Vormittags 10 Uhr beginnend in der Hufbeschlagschule zu **Mannheim.**

Samstag den 2. April 1. J., Vormittags 8 Uhr beginnend in der Hufbeschlagschule zu **Faerberischheim.**

Dienstag den 5. April 1. J., Vormittags 8 Uhr beginnend in der Hufbeschlagschule zu **Wicklich**

vorzunehmen werden wird. Die Prüfungskommission besteht aus den Lehrern der Anstalt und dem diesseitigen tech. Referenten für das Veterinärwesen, welcher den Vorsitz führt.

Wer die Prüfung ablegen will, hat bei dem Bürgermeisterrat seines Wohnortes ein schriftliches Gesuch unter Namhaftmachung derjenigen Schule einzureichen, an welcher er die Prüfung abzulegen gedenkt.

Der Anmeldung müssen der Geburtschein des Bewerbers und der bürgermeisteramtlich beglaubigte Nachweis über eine mindestens jährige Thätigkeit im Schmiedehandwerk beigelegt sein. Hat der Bewerber eine Hufbeschlagschule, eine Gewerbeschule oder eine andere Anstalt behufs seiner Ausbildung besucht, so sind die Zeugnisse des Vorstandes dieser Anstalten gleichfalls beigelegen.

Das Bürgermeisterrat hat das Gesuch alsbald dem Ministerium des Innern vorzulegen, welches den Bewerber, falls seine Zulassung genehmigt wird, zur Prüfungsvornahme vorladen wird.

Der Bewerber hat sich zu der bestimmten Zeit mit einem vollständigen Beschlagzeug in guter Beschaffenheit, sowie mit einem Schurzfell versehen, am Prüfungsort rechtzeitig einzufinden und durch Vorzeigung des Einberufungsschreibens über seine Person sich auszuweisen.

Für die Vornahme der Prüfung hat der Bewerber eine Gebühr von 10 Mk. zu entrichten. Unbemittelten kann die Taxe durch das Ministerium des Innern ganz oder theilweise nachgelassen werden.

Karlsruhe, den 28. Februar 1887. Großh. Ministerium des Innern. Der Ministerialdirektor: Eisenlohr. Frech.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Auf Grund des Art. 45 der Reichsverfassung hat der Bundesrath in seiner Sitzung vom 3. d. M. beschloffen, den Bestimmungen unter Nr. XXXII der Anlage D zum § 48 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands folgende Fassung zu geben:

Nr. XXXII. Häulnähfähige thierische Abfälle, wie ungelagerte frische Häute, Felle, Flechten, Knochen, Hörner, Klauen, nicht gefaltete frische Reimleder, sowie andere in besonderem Grade überreichende und ekelregende Gegenstände, jedoch mit Ausschluß der unter Nr. XXXIII aufgeführten, werden nur unter nachstehenden Bedingungen angenommen und befördert:

1. Die Bestimmung über die Zeit und Frist der Be- und Entladung wie der An- und Abfuhr, ingleichen die Bestimmung des Zuges, mit welchem die Beförderung zu erfolgen hat, steht der Verwaltung zu.

2. Genügend gereinigte und trockene Knochen, abgewaschener Talg, Hörner ohne Schlauch, d. h. ohne den Hornfortsatz des Stirnbeins, in trockenem Zustande, Klauen, d. h. die Hornschube der Wiederkäuer und Schweine ohne Knochen und Weichtheile, werden in Einzelsendungen, in gute Säcke verpackt, zugelassen.

3. Einzelfsendungen der vorstehend unter 2 nicht genannten Gegenstände dieser Kategorie werden nur in feste, dicht verschlossene Fässer, Kisten oder Kisten verpackt zugelassen.

4. Frisches Fleisch, nicht gefaltete frische Reimleder, sowie die Abfälle von beidem, d. h. die ungelagerte frische Häute, sowie ungelagerte, mit Haut- u. Fleischfasern behaftete Knochen werden bei Aufgabe in Wagenladungen entweder in feste, dichtverschlossene Fässer, Kisten oder Kisten verpackt, oder unter der Bedingung zur Beförderung zugelassen, daß die Sendungen mit grossen doppelten getheilten Decken vollständig eingedeckt sind. Die Decken hat der Versender zu stellen und vor jedem Transport frisch zu theeren.

5. Die Beförderung der vorstehend unter Nr. 4 nicht genannten Gegenstände dieser Kategorie in Wagenladungen findet in offenen Wagen unter Deckenverschluss statt. Die erforderlichen Decken sind von den Versendern zu stellen.

6. Die Eisenbahn kann die Vorauszahlung der Fracht bei der Aufgabe verlangen.

7. Die Kosten etwa nöthiger Desinfection fallen dem Versender beziehungsweise dem Empfänger zur Last.

Karlsruhe, den 28. Februar 1887. General-Direktion.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Mit dem 5. März 1. J. treten für Salztransporte in Wagenladungen ab Huppenau und Huppenau Saline im Verkehr mit Bürgzburg und einigen vorgelegenen Stationen sowie in den allgemeinen Tarifzügen für Mannheim und Friedrichsfeld einerseits u. Pfullendorf andererseits, ferner für Stammholz in Wagenladungen von 10000 kg zwischen Mannheim einerseits und den Stationen der Linie Schwandweihen-Mengen — bezw. Sigmaringen und Pfullendorf andererseits theilweise geänderte oder neue Frachtsätze in Kraft, welche bei unseren Güterstationen zu erfragen sind.

Karlsruhe, den 1. März 1887. General-Direktion.

Holzversteigerung aus Großh. Hardwald Distrikt Bannwald **Montag den 7. März d. J.** 68 tannene Leiter, 200 Hopfen, 300 Reb-, 400 Bohnenstangen, 1900 Ester forlesene Prügelholz, 5000 forlesene Wellen.

Zusammenkunft früh 9 Uhr auf der Mühlburger Allee am großen Militärweg.

Karlsruhe, den 28. Februar 1887. Großh. Forst- und Jagdamt.

D.542.2. Pforzheim. Straßenmeisterstelle. Die Stelle des hies. Straßenmeisters mit einem Gehalt von 1600 Mk. ist alsbald zu besetzen. Bewerber um dieselbe wollen unter Vorlage ihrer Zeugnisse innerhalb 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle schriftlich ihre Anträge einreichen.

Pforzheim, den 25. Februar 1887. Der Stadtrath. Kraag. Frech.

(Mit einer Beilage.)